

Widerstand stießen und nicht offensiv genug widerlegt wurden. Diese Diskussion wird helfen, auch bei allen Genossen Künstlern den Gedanken durchzusetzen, daß die Parteidisziplin für jedes Parteimitglied gleichermaßen bindend ist, und sie wird ihnen helfen, nach diesem Prinzip zu handeln.

Eine gute Hilfe zur Klärung all dieser Fragen wird das Studium und die Durcharbeitung der Thesen sein, die von der KPdSU zum 40. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution herausgegeben wurden.

Damit wird auch die Praxis überwunden, die sich in den letzten Jahren mehr und mehr verbreitet hatte, in den Künstlerverbänden und künstlerischen Institutionen im Parteilehrjahr lediglich Zirkel für marxistische Ästhetik abzuhalten. Die Parteiorganisationen sollten dazu übergehen, in Zirkeln und im Selbststudium der Genossen bestimmte Grundwerke des Marxismus-Leninismus gründlich durcharbeiten. Nur solch ein planmäßiges Studium wird auf die Dauer zur genauen Kenntnis der marxistisch-leninistischen Theorie führen. Zwar gibt es Künstler, die sagen, die Theorie nimmt der Praxis den Raum, aber der Marxist-Leninist weiß, daß es ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis, also auch keine revolutionäre Kunst geben kann. Für die Aneignung der Theorie sind in erster Linie die Parteiorganisationen verantwortlich.

Eine andere Seite, die von den Parteiorganisationen in den Künstlerverbänden und künstlerischen Institutionen sehr vernachlässigt wird, ist die Behandlung aller Seiten unseres gesellschaftlichen Lebens. Die Beschlüsse des Zentralkomitees sind gültig für alle Parteiorganisationen, und die Parteiorganisationen sind verpflichtet, sich in ihren Mitgliederversammlungen damit zu beschäftigen. Also nicht nur die künstlerischen und ideologischen, sondern auch die wirtschaftlichen und politischen Probleme der Partei müssen in den Mitgliederversammlungen dieser Parteiorganisationen behandelt werden. Und zwar regelmäßig. Jetzt hat die Parteiorganisation des Berliner Schriftstellerverbandes vorbereitet, daß Genosse Gerhard Ziller, Sekretär des ZK, über einige wirtschaftliche Probleme und ein Genosse aus einem Elektrobetrieb speziell über das Kohle- und Energieprogramm sprechen.

Aber die ideologisch-politische Arbeit mit den Künstlern ist nicht nur beschränkt auf die Parteiorganisationen und Leitungen in den Künstlerverbänden und Institutionen. Auch die übergeordneten Leitungen sollten sich regelmäßig mit der Arbeit in den Verbänden beschäftigen. Die führenden Genossen, nicht nur die Kulturfunktionäre, sollten ständig engen, freundschaftlichen Kontakt mit den Künstlern haben, sie müssen mit ihnen ihre Probleme und Werke durchsprechen, mit ihnen über die Probleme des politischen und wirtschaftlichen Lebens beraten und die Künstler zur Lösung wichtiger politischer Maßnahmen heranziehen.

Obwohl hier fast nur auf die Berliner Parteiorganisation der Schriftsteller eingegangen wurde, trifft die Problematik in vieler Hinsicht auch auf die Arbeit anderer Parteiorganisationen in Künstlerverbänden zu.

Wenn wir so das politische Leben unter den Künstlern intensivieren, wenn die Partei dafür sorgt, daß die Künstler in dieses Leben mit einbezogen werden, es also nicht zuläßt, daß sie sich vom Leben isolieren, dann werden wir es erreichen, daß unsere Künstler Werke schaffen, die künstlerisch wirksam, aktiv mithelfen, unser Leben weiter zu verändern und zu verbessern.

Willi Lewin